

Karin Weiss, Dorothea Greve, Smadar Raveh-Klemke

דער אַלף-בייט
טריט ביי טריט

DER ALEF-BEYS
TRIT BAY TRIT

Jiddisch
lesen und schreiben lernen



Hempfen Verlag

Karin Weiss
Dorothea Greve
Smadar Raveh-Klemke

Der alef-beys, trit bay trit

דער אַלף-בית, טריט ביי טריט

Jiddisch
lesen und schreiben lernen

HEMPEN VERLAG
BREMEN 2013

Layout und Illustrationen: Smadar Raveh-Klemke

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-934106-07-9

2., leicht korrigierte Auflage 2015

© 2013, 2015 Dr. Ute Hempen Verlag, Bremen. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Umschlaggestaltung: Smadar Raveh-Klemke. Druck und Bindung: Plump Druck & Medien, Rheinbreitbach. Printed in Germany.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einführung	1
Vorwort – Die jiddische Sprache – Anmerkungen zur Schrift – Hinweise zum Buch	
Lektion 1	11
KUF ק – VOV ו – TsVEY VOVN וו – MELUPM VOV וּ – REYSh ר – AYEN ע – DALET ד	
Übungen	26
Lösungen	30
Lektion 2	31
YUD י – KhIREK YUD יִ – PASEKh ALEF אֶ – KOMETs ALEF אָ – BEYS ב – NUN נ – LANGER NUN ן – KhOF כ – LANGER KhOF ך	
Übungen	52
Lösungen	57
Lektion 3	59
GIML ג – TES ט – TsVEY YUDN יי – PASEKh TsVEY YUDN יֵ – VOV YUD וי – ShTUMER ALEF אֹ	
Übungen	72
Lösungen	76
Lektion 4	77
LAMED ל – MEM מ – ShLOS-MEM ך – SAMEKh ם – PEY פ – FEY ף – LANGER FEY ם	
Übungen	92
Lösungen	96

Lektion 5	97
HEY ה – ZAYEN ז – TSADEK צ – LANGER TSADEK ץ – SHIN ש – ZAYEN SHIN שׂ	
Übungen	110
Lösungen	114
Lektion 6	115
VEYS כּ – KHES ח – KOF פּ – SIN שׁ – TOF תּ – SOF ת	
Übungen	129
Lösungen	133
Lektion 7	135
Vokale, Diphthonge	136
Konsonantische Kombinationen – Buchstaben mit besonderer Funktion	137
Buchstaben, die nur in Hebraismen vorkommen	138
Schlussbuchstaben	139
Buchstaben mit ähnlicher Form	140
Gleicher Laut, ungleiche Form – Gleiche Form, ungleicher Laut	141
Quellenangaben – Weiterführende Literatur	142
Danksagungen	144
Die Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge	

Vorwort

Das jiddische Alphabet, *der alef-beys*, ist der Schlüssel zu einer reichen und faszinierenden Kultur, die vor rund 1000 Jahren in den jüdischen Gemeinden an Rhein, Mosel und Donau geboren wurde, sich in Osteuropa weiterentwickelte und mittlerweile auf allen Kontinenten anzutreffen ist. Jiddisch ist die mit dieser Kultur verknüpfte, noch heute überaus lebendige Sprache.

Wer sich mit der jiddischen Sprache und Literatur eingehender beschäftigen möchte, wird sich auch mit ihrer Schrift vertraut machen müssen. Viele Interessierte scheuen den Aufwand oder scheitern an dieser ersten Hürde. Denn schon die Schreib- und Leserichtung von rechts nach links ist völlig ungewohnt, die Buchstaben sind, anders als vielleicht beim griechischen Alphabet, allesamt fremd, und zudem lassen sich manche von ihnen nur schwer unterscheiden. Darüber hinaus weichen auch noch Druck- und Schreibschrift teils erheblich voneinander ab.

Dieses Buch möchte Ihnen helfen, diese erste Hürde mit Leichtigkeit und Freude zu überwinden. Struktur, Aufbau der einzelnen Schritte, die Beispiele und Übungen sowie visuelle und andere mnemotechnische Hilfen berücksichtigen ganz gezielt die bekannten Schwierigkeiten beim Erwerb des jiddischen Alphabets. Dadurch eignet sich dieses Buch ebenso für das Selbstlernen wie auch als einführendes oder begleitendes Kursmaterial – für jeden, der an jiddischer Kultur, Literatur und Geschichte interessiert ist, sich mit Klezmer-Musik oder germanistischer Linguistik beschäftigt.

Die jiddische Sprache

Jiddisch ist als Umgangssprache im alltäglichen wie auch religiösen Leben der mittelalterlichen aschkenasischen Juden entstanden. *Aschkenas* war die im Mittelalter übliche hebräische Bezeichnung für das damalige Deutschland, mit Aschkenasim waren zunächst die dort ansässigen Juden gemeint, nach Vertreibungen und Auswanderung jedoch auch die jüdischen Bewohner Mittel- und Osteuropas sowie deren Nachfahren.

Die Aschkenasim entwickelten ihre Sprache auf Grundlage der mittelhochdeutschen Dialekte, die in ihrer Umgebung gesprochen wurden. Dementsprechend ist das Jiddische eine germanische Sprache. Neben dem deutschen Grundbaustein bestimmen jedoch weitere wichtige Bauelemente das facettenreiche Erscheinungsbild dieser Sprache: Aufgrund seiner elementaren Bedeutung im religiösen Leben der Juden ist das Hebräisch-Aramäische, auch *loshn-koydesh* (heilige Sprache) genannt, von Beginn an ein fester Bestandteil. Bedingt durch Auswanderungsströme nach Osteuropa finden ab dem 14. Jahrhundert slawische Sprachen Eingang ins Altjiddische (Polnisch, Ukrainisch, Weißrussisch und später Russisch). Auch Elemente aus ehemals von Juden gesprochenen romanischen Sprachen werden aufgenommen. Die Einflüsse der unterschiedlichen Sprachen beschränken sich dabei nicht auf das Vokabular, sondern wirken sich gleichermaßen auf Aussprache, Wortbildungsmuster, Satzbau und weitere grammatische Bereiche aus. Das Jiddische zeichnet sich durch große Offenheit gegenüber seinem sprachlichen Umfeld aus und macht sich virtuos bestimmte Aspekte der Umgebungssprachen zu eigen. Daher wird es auch als Kontakt- oder Komponenten-Sprache bezeichnet.

Jiddisch lässt sich in zwei Hauptdialektgruppen unterteilen: Westjiddisch und Ostjiddisch. Das Westjiddische verlor seit dem 18. Jahrhundert zunehmend an Bedeutung und gilt heute als ausgestorben. Im Ostjiddischen, das ab der Mitte des 19. Jahrhunderts große literarische Bedeutung erlangte, bildeten sich drei

Hauptdialekte heraus, die sich neben Wortschatz und Grammatik besonders in der (Vokal-)Aussprache unterscheiden. Bemühungen des 1925 gegründeten YIVO (*Yidisher Visnshaftlekher Institut*), eine überregionale Standardsprache mit vereinheitlichter Orthografie zu schaffen, sind bis heute nicht überall umgesetzt worden, wie einige der folgenden Fotos aus Jerusalem und New York zeigen werden. Die mit lateinischen Buchstaben geschriebene YIVO-Umschrift jedoch dient heute in Unterrichts- und Forschungsinstitutionen vielfach als gemeinsamer Standard und ist daher auch Bestandteil dieses Lehrbuchs.

Vor dem Holocaust lag die Anzahl der Jiddisch Sprechenden schätzungsweise bei 11 Millionen. Die aktuelle Zahl bewegt sich vermutlich zwischen mehreren Hunderttausend und einer Million – mit steigender Tendenz, da die große Gruppe der jiddischsprachigen frommen Juden aufgrund einer hohen Geburtenrate stetig wächst.

Durch die zahlreichen, meist der Not gehorchenden Migrationsbewegungen ist die alte Sprache der Aschkenasim heute in der ganzen Welt zu Hause. Größere Sprachinseln finden sich u.a. in Jerusalem, New York, Montreal, Buenos Aires, London und Antwerpen. Dabei nimmt das Jiddische aber nicht nur in gewohnter Offenheit die Einflüsse der Umgebungssprachen auf, sondern bereichert – wie schon seit Jahrhunderten – auch umgekehrt den Wortschatz der umgebenden Sprachgemeinschaften. Das wissen nicht nur die *Ganoven*, wenn sie beim *Schmiere*-Stehen *Bagels* essen, dadurch alles *vermasseln* und die *Mischpoche* dann mit ihnen *Tacheles* redet ...



Anmerkungen zur Schrift

Als sich Juden vor mehr als tausend Jahren im mittelalterlichen Deutschland niederließen, fand sich unter ihren christlichen Nachbarn kaum jemand, der lesen oder schreiben konnte. Zu den Ausnahmen zählten neben einigen gebildeten Privilegierten höherer weltlicher Stände vor allem Geistliche. Die Sprache der Kleriker war Latein, geschrieben mit den Buchstaben des lateinischen Alphabets. Die heiligen Schriften des jüdischen Glaubens, wie Thora und Talmud, sind in Hebräisch und Aramäisch verfasst und werden mit dem Alphabet der sog. hebräischen Quadratschrift geschrieben. Da im Judentum die Beschäftigung mit den heiligen Schriften eine elementare Tradition darstellt, lernten auch im Mittelalter zumindest die Jungen bereits in früher Kindheit, die hebräischen Buchstaben zu lesen und zu schreiben. Die lateinischen Buchstaben dagegen, die sie *galkhes* nannten (nach der hebräischen Bezeichnung für die eine Tonsur tragenden christlichen Geistlichen), beherrschten die aschkenasischen Juden in aller Regel nicht – was im alltäglichen Miteinander mit den nur schlecht alphabetisierten Christen ja ohnehin kaum erforderlich war. Damit war es also – auch wenn es heute so manchen zunächst verwundern mag – vollkommen naheliegend, dass die jüdische Bevölkerung des mittelalterlichen Deutschlands ihre auf dem Mittelhochdeutschen basierende Alltagssprache mit den Buchstaben verschriftlichte, die ihnen allen vertraut waren: den Buchstaben des hebräischen Alphabets.

Geschrieben und gelesen werden die hebräischen Schriftzeichen von rechts nach links. Folglich beginnen mehrseitige Texte wie Zeitschriften, Bücher, Nachschlagewerke aus unserer Perspektive am „falschen“ Ende. Die in arabischen Ziffern geschriebenen Zahlen allerdings erscheinen in der auch bei uns üblichen Richtung von links nach rechts. Es wird nicht differenziert zwischen Klein- und Großbuchstaben. Aber einige Konsonanten nehmen eine besondere Form an, wenn sie als sog. Schlussbuchstaben am Ende eines Wortes stehen. Für alle Buchstaben gibt es eine Druck- und eine Schreibschriftvariante. Setzt sich ein zu

schreibender Buchstabe aus mehreren Strichen zusammen, beginnt man zumeist entsprechend der gegebenen Schreibrichtung mit dem am weitesten rechts stehenden Strich.

Für das Jiddische wurden alle Buchstaben und einige diakritische Zeichen des hebräischen Alphabets übernommen. Um die Laute der Umgebungssprache(n) jedoch treffender wiederzugeben, wurden gewisse Buchstaben „umfunktioniert“. So verwendete man einige Konsonanten des Hebräischen, das eine reine Konsonantenschrift ist, zur Darstellung von Vokalen und Diphthongen (Doppellauten). Zudem half man sich mit festgelegten Konsonantenkombinationen bei der Darstellung spezieller Laute. Die Orthografie war überwiegend phonetisch bestimmt, man schrieb die Wörter mit den vertrauten Buchstaben also praktisch so nieder, wie man sie in der Umgebung sprach und hörte.

Aber so kreativ wie die mittelalterlichen Juden mit der Verschriftlichung ihrer sich neu formierenden Alltagssprache (der sog. *mameloshn*) umgingen, so konservativ verhielten sie sich bei den Wörtern hebräisch-aramäischen Ursprungs: Hebräisch und Aramäisch waren die Sprachen der heiligen Schriften (daher *loshn-koydesh*) und der rituellen Handlungen; damit galten die aus diesem religiösen Umfeld stammenden Begriffe als unantastbar, und deren traditionelle Schreibung, nur aus Konsonanten bestehend, wurde zumeist beibehalten.



Hinweise zum Buch

Das Buch umfasst sieben Lektionen. Die ersten sechs führen detailliert die einzelnen Buchstaben ein. Jede dieser Lektionen hat ein eigenes Titelblatt, das die jeweiligen Buchstaben in Form von Kärtchen abbildet. Sie sind als Kopiervorlage für Memory-Spiele o. Ä. gedacht. Die abschließende siebte Lektion dient der gezielten Wiederholung und Vertiefung. Es folgt eine kurze Liste weiterführender Literatur. Am Ende befindet sich zum schnellen Nachsehen eine ausklappbare Tabelle, die alle Buchstaben(-kombinationen) in alphabetischer Reihenfolge aufführt.

Die ersten sechs Lektionen beinhalten jeweils durchschnittlich sechs bis sieben Buchstaben. Dabei bestimmt nicht das Alphabet die Reihenfolge, sondern es wird mit den einfachsten Buchstaben begonnen, d.h. mit denen, die leicht zu schreiben und gut wiederzuerkennen sind und deren Druck- und Schreibschriftversion sich weitgehend gleichen. Entsprechend behandelt die sechste Lektion als Abschluss die Buchstaben, die ausschließlich in Wörtern hebräisch-aramäischen Ursprungs vorkommen.

Jedem Buchstaben ist eine Doppelseite gewidmet. Die linke Seite als Haupt- oder Einstiegsseite zeigt ihn in vereinfachter Druckschrift und in Schreibschrift, wie auf einer Schultafel; am Rand daneben ist sein Name in YIVO-Umschrift und in hebräischer Schrift genannt. Unter den „Tafelbuchstaben“ folgen die lateinische YIVO-Umschrift (kursiver Großbuchstabe in eckigen Klammern) und Angaben zur Funktion (z.B. Konsonant, Schlussbuchstabe) sowie zur Aussprache. Als Hinweis zur Aussprache wird die in Wörterbüchern übliche Notation des Internationalen Phonetischen Alphabets, IPA, verwendet (kleines Zeichen in eckigen Klammern) und zum hilfreichen Vergleich ein deutsches Beispielwort genannt. Die Beispielwörter sind so gewählt, dass sie im Jiddischen eine ähnlich klingende Entsprechung haben, die neben dem deutschen Beispiel sowohl in Umschrift als auch – zunächst verfrüht – in hebräischen Buchstaben gezeigt wird.

Aufbau

Struktur & Methodik

Lektionen 1 - 6

Linke Seite

Darunter werden Sie dann in der ersten Zeile aufgefordert, den einzelnen Buchstaben mehrfach von rechts nach links nachzuschreiben. Sofern schon möglich, enthalten die folgenden drei Zeilen erste Übungswörter, die in Schreibschrift nachzuschreiben sind. Der rechte (!) Beginn der Zeile zeigt diese Übungswörter in hebräischen Druckbuchstaben, am Ende der Zeile stehen die Umschrift und die deutsche Übersetzung. Die Umschrift dient nicht nur als Hinweis darauf, ob Sie die hebräischen Buchstaben richtig erkannt haben, sondern dank der überwiegend phonetisch geprägten Schreibung auch als Aussprachehilfe. Man muss nur bedenken, dass im Jiddischen die Länge bzw. Kürze einer Silbe orthografisch nicht wiedergegeben, also nicht durch Dehnungsbuchstaben bzw. Konsonantenverdoppelung ausgedrückt wird. Neben der Umschrift wird durch eine Abkürzung das Genus des jiddischen Wortes vermerkt, da es nicht selten vom Deutschen abweicht.

Auch die Auswahl dieser Übungswörter ist unter dem Aspekt der Einfachheit erfolgt. Sie entstammen (mit Ausnahme der sechsten Lektion) überwiegend dem deutschstämmigen Wortschatz und repräsentieren somit nicht die vielfältigen sprachlichen Wurzeln des Jiddischen. Dafür tragen sie aber dem primären Ziel des Schreiben- und Lesenlernens Rechnung, da es anfangs leichter fällt, ein Wort zu schreiben, das für den (deutschsprachigen) Schreibenden eine unmittelbar erkennbare Bedeutung trägt. Aus dieser Perspektive sind auch eventuelle weitere Bedeutungen eines Übungswortes ungenannt geblieben, da hier nicht das Erlernen eines Vokabulars im Vordergrund steht.

Rechte Seite

Die illustrative rechte Seite dient insbesondere durch visuelle Unterstützung dazu, sich die Form des eingeführten Buchstabens einzuprägen und dabei gleichzeitig Form und Lautwert zu verknüpfen. Hierfür wird das eingangs als Aussprachehilfe angeführte Beispielwort wieder aufgegriffen und in einer schlichten grafischen Abbildung dargestellt, die auf ansprechende und besonders einprägsame Art die Druckversion des neuen Buchstabens beinhaltet. Genau darunter ist der Buchstabe im gebräuchlichsten Schrifttyp wiedergegeben. Kleine Pfeile machen hier auf die markantesten Stellen aufmerksam. Der Rest der Seite zeigt Druck-

und Schreibschriftversion in verschiedenen Fonts, um die mögliche Vielfalt zu verdeutlichen, in der die Buchstaben auftreten können. Als zusätzliche Hilfestellung erscheint auf dieser Seite gelegentlich ein Informationskasten. Diese mit einem Ausrufezeichen markierten Kästen greifen vor allem das Problem der sich stark ähnelnden Buchstaben auf. Es wird hier gezielt auf die Stellen verwiesen, an denen sich zwei nur schwer unterscheidbare Buchstaben am besten differenzieren lassen. Zusätzlich werden mnemotechnische „Eselsbrücken“ angeboten, damit die differenzierenden Merkmale beim Lesen gedruckter Texte möglichst schnell und sicher erkannt werden.

Jede Lektion schließt mit praktischen Übungen. Hier geht es zunächst noch einmal darum, den Blick für die in der Lektion vorgestellten Buchstaben zu schärfen. Auch die kleinen Abweichungen gegenüber ähnlichen Buchstaben sollen erkannt, Gleiches identifiziert und Zusammengehörendes zugeordnet werden. Fotos, die erst kürzlich in den Straßen von Jerusalem, New York, Odessa und Birobidschan aufgenommen wurden, sollen Anreiz bieten, sich mit den Schriftzeichen auseinanderzusetzen und Bekanntes aufzuspüren. Den Abschluss bilden dann umfangreichere Lese- und Schreibübungen, die zunehmend anspruchsvoller werden: Die Wörter sind teilweise slawischen Ursprungs und setzen sich aus allen bisher eingeführten Buchstaben zusammen. Zudem wird bei den Schreibübungen nur die hebräische Druckschrift gezeigt, die Angabe der YIVO-Umschrift in lateinischen Lettern entfällt hier; sie ist aber zusammen mit einer Übersetzung auf den Lösungsseiten, die sich am Ende jeder Lektion befinden, angegeben.

Nachdem in den ersten sechs Lektionen alle hebräischen Buchstaben und deren Kombinationen des jiddischen Alphabets in Druck- und Schreibschrift eingeführt worden sind, folgt eine abschließende siebte Lektion, die einer strukturierten Wiederholung und Vertiefung dient. Bestimmte Buchstaben werden unter verschiedenen Aspekten (z.B. Ähnlichkeiten, Funktionen) zu Gruppen zusammengefasst. Diese systematische Zusammenstellung greift die Fälle auf, die für Lerner häufig problematisch sind; sie werden auf diese Weise nochmals hervorgehoben und können außerdem schnell und gezielt nachgeschlagen werden.

Übungsteil

Lektion 7

YIVO- Umschrift

Abschließend sei noch auf zwei Konventionen hingewiesen, die hier für die schriftliche Darstellung gewählt wurden. Bei den Beispielwörtern erscheint die YIVO-Umschrift in Großbuchstaben. Denn auf diese Weise ist es anfangs leichter, zum Beispiel die Fälle zu erkennen, in denen ein hebräischer Buchstabe in der Umschrift grundsätzlich durch zwei lateinische Buchstaben wiedergegeben wird, von denen dann aber nur der erste großgeschrieben wird. So entsprechen beispielsweise dem hebräischen ש in der lateinischen Umschrift die zwei Buchstaben Sh, und durch die Kleinschreibung des zweiten Buchstabens wird diese Zusammengehörigkeit erfasst. Dieser Konvention folgen auch die meisten Wörterbücher. In zusammenhängenden Texten jedoch gilt – von Ausnahmen wie zum Beispiel Eigennamen abgesehen – üblicherweise grundsätzlich Kleinschreibung. Entsprechend wird gegen Ende dieses Buches die Umschrift nicht mehr in Großbuchstaben dargestellt.

Wortakzent

Im Jiddischen liegt die Betonung in der Regel auf der vorletzten Silbe eines Wortes. Um in davon abweichenden oder eventuell unklaren Fällen zu verdeutlichen, welche Silbe den (Haupt-)Akzent trägt, wird der Vokal der entsprechenden Silbe durch Unterstreichung gekennzeichnet.

Nun können Sie beginnen, das jiddische Alphabet zu erlernen, und zwar TRIT BAY TRIT UN MIT A ShMEYKhL – Schritt für Schritt, mit einem Lächeln. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und Freude!





Lektion 1



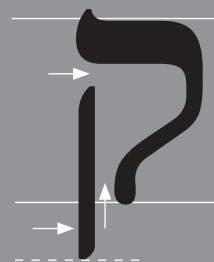
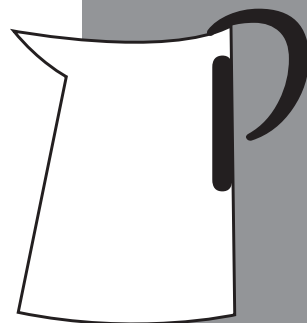
ערשטע לעקציע
ERSHTE LEKTsYE

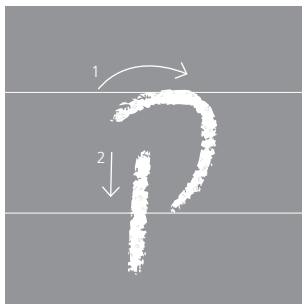


קנק

קקקקק

קקק





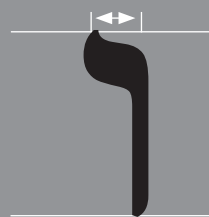
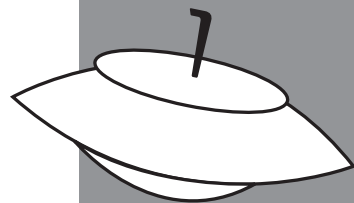
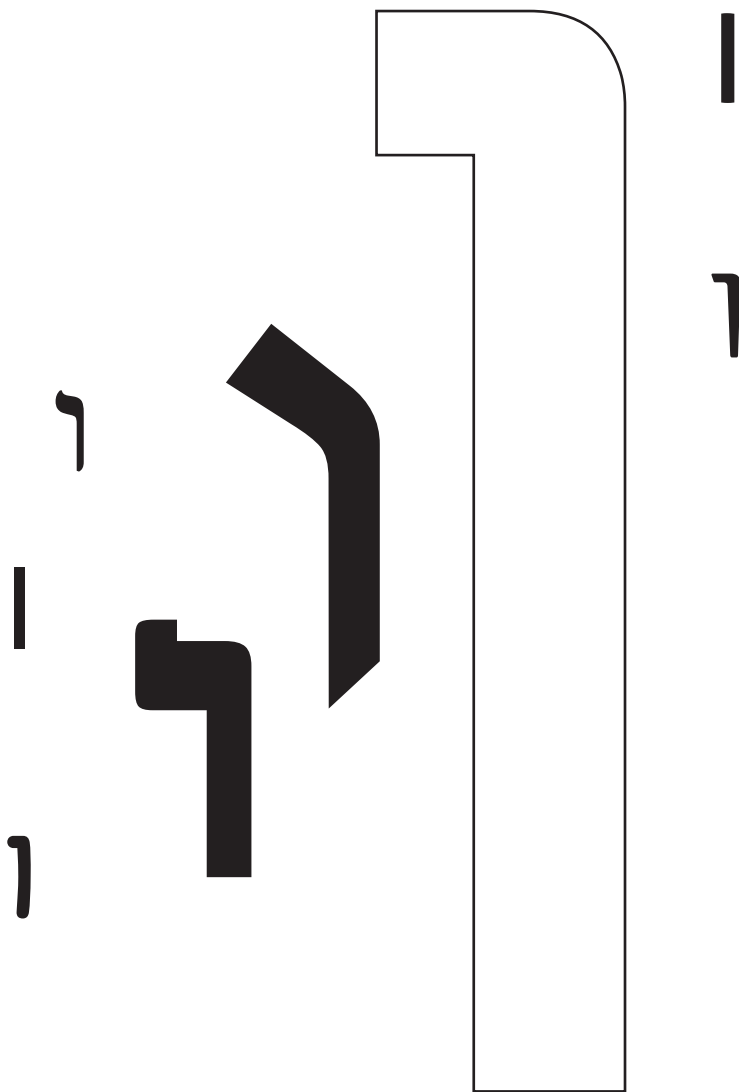
[K]

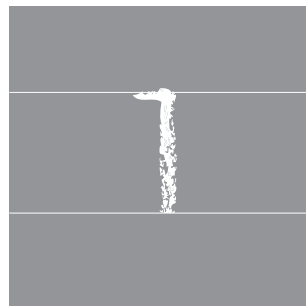
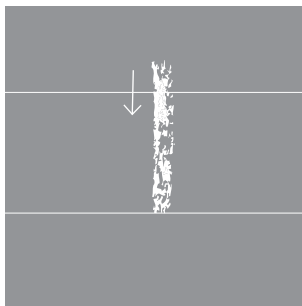
Konsonant

Aussprache [k] wie in **K**anne [KAN] קאַן

Schreiben Sie in Schreibschrift von rechts nach links:

Handwriting practice lines showing the letter Kuf (ק) written from right to left. The first line contains four examples of the letter, each followed by a dashed outline for tracing. The remaining lines are empty for practice.





[U]

Vokal

Aussprache [u] wie in **U**FO [UMIDENTIFITsIRTER FLIUENDIKER OBYUKT]

אומאידענטיפֿיצירטער פֿליענדיקער אָביעקט: אופֿ"אָ

Schreiben Sie in Schreibschrift von rechts nach links:

ו

Kuh [KU] (f) קו קא קי

Blick [KUK] (m) קוק קאק

A diagram showing two neurons, each represented by a black silhouette with a long tail. Above each neuron is a white arrow pointing downwards, indicating an excitatory input. A plus sign (+) is positioned between the two arrows, signifying an excitatory connection between the two neurons.

!

Auch das W unseres lateinischen Alphabets ist im Grunde eine zweifache Darstellung des Zeichens für den u-Laut, der früher als V geschrieben wurde; vgl. auch die englische Bezeichnung 'double u' für das W.